



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eh. Helt.]

Der isländische Fischer.

Der Morgen grauet, der Tag bricht an,
Es eilet der Fischer zum leichten Kahn
Und findet bereit die Gefellen.
Noch ein Mal kehrt er zur Hütte zurück
Und tröstet die Seinen mit heiterem Blick:
„Bald bringen mich wieder die Wellen!“

Doch als er sieht d'rauf an Ufers Rand
Durchzuckt ihn die Ahnung, er sinkt in den Sand
Und steht zu den himmlischen Schaaren:
„Wollt Ihr, daß heut' in der trugenden See
„Mit beiden Gefährten ich untergeh,
„Mögt Weib Ihr und Kinder bewahren!“

Gefast betritt er des Rahnes Raum,
Der furchet die Säume der Wellen kaum,
Ist fliegend den Küsten entschwunden;
Von Islands Bergen und felsigen Höhn
Sind bald nur die äußersten Spitzen zu sehn,
Das Land hat der Nebel umwunden.

Und glücklich kreuzet umher die Fahrt,
Gefahr wird nirgend vom Auge gewahrt,
Wie weit in die Fern' es auch dringet.
Es füllt sich bei säuselnder Lüfte Hauch
Mit Fischen der Netze geräumiger Bauch,
Und die ämsige Arbeit gelinget.

Doch wie freundlich der Himmel nieder auch lacht,
Wie das Meer sich auch zeigt in der Sanftmuth Pracht,
Sie können den Fischer nicht rühren;
Es ruht auf der Seel' ihm wie Centnerlast,
Er fühlet nicht Freude, nicht Ruhe, nicht Rast,
Scheint marternde Qual nur zu spüren.

Drum wird kein fröhliches Lied gehört,
Denn auch der Gehüßen Sinn ist verstört,
Sie schweigen von Trauer betroffen.

Nur als sich die Sonne nach Westen senkt,
Das Rudern den Kahn nach der Heimath lenkt,
Entdämmert dem Herzen ein Hoffen.

O eilet, Verlorne, zertheilet den Pfad
Mit Riesenkräften, das Unglück naht,
Schon hat es Euch tückisch ergriffen:
Es trug Euch zu weit auf der schmeichelnden Fluth,
Es schmachtet, es lechzt nach lebendigem Blut,
Schon hält es das Messer geschliffen.

Die Sonne verlöscht, die Nacht bricht ein,
Es leuchtet kein Monden-, kein Sternenschein,
Der heimische Weg ist verloren;
Es regt sich die Furcht, die Verzweiflung erwacht;
O rette, o rette, Du himmlische Macht,
Sonst sind sie zum Opfer erkoren.

Und, Freude! — sie glauben durch nächtiges Grau'n
Schon nahe die Ufer der Insel zu schau'n
Und rudern mit frischeren Kräften.
Doch regt und beweget es sich zugleich
Nicht ferne von ihnen im Wasserreich,
Daß starr sich die Augen hinbesten.

Kein Rachen ist es, von sicherem Strand
Zur Rettung aus drohender Noth gesandt,
Kein Felsen, empörend die Wellen.
Geheimnißvoll wälzt es sich näher heran,
Es steigen die Fluthen und schlagen den Kahn,
Als sollt' er in Stücken zerschellen.

Und weil in den Lüften es zischt und saust,
Weil unter dem Wasser es toset und braust,
Als gäb' es ein Feuer zu dämpfen;
So wähen im glücklichen Wahne die Drei,
Es ziehe des Wallfisches Kraft herbei
Und wollen sie muthig bekämpfen.

So stehn sie gerüstet zur Gegenwehr,
Der Fischer starrt bald auf's tobende Meer,
Bald betend zum Himmel dann wieder;